

SWR2 Lesenswert Magazin

Sendung: Sonntag, 05. August 2018

Redaktion: Alexander Wasner

Produktion: SWR 2018

Lina Muzur (Hg.): Sagte sie - 17 Erzählungen über Sex und Macht

Mit Beiträgen von Fatma Aydemir, Antonia Baum, Kristine Bilkau, Heike-Melba Fendel, Nora Gomringer, Annett Gröschner, Anna-Katharina Hahn, Helene Hegemann, Margarita Iov, Mercedes Lauenstein, Juliane Liebert, Anna Prizkau, Annika Reich, Anke Stelling, Margarete Stokowski, Jackie Thomae, Julia Wolf
Hanser Berlin, 224 Seiten, 20,00 Euro

Rezension: Kristine Harthauer

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Wenn zwei sich streiten, gibt es im Englischen die Redewendung: he said, she said – er sagt, sie sagte. Beide haben ihren Senf dazugegeben, dabei aber aneinander vorbeigeredet. Und weil in der Vergangenheit meistens der Mann das letzte Wort hatte und den Ton angab, dürfen nun allein die Frauen erzählen. Die Frauen, das sind die Protagonistinnen in den 17 Texten des Bandes „Sagte Sie. Erzählungen über Sex und Macht“. Man kann sie nicht in eine Schublade einordnen, denn sie kommen aus unterschiedlichsten Lebenswelten und Lebensabschnitten. Manche von ihnen haben Kinder, manche sind mit oder ohne Mann. Was sie verbindet, ist ihr weibliches Geschlecht. Das ließ sie Konfliktsituationen erleben, auf die die dabei beteiligten Männer wahrscheinlich eine andere Sicht hätten als die Frauen. Weil aber oft er Gehör bekommen hat, soll in dieser Anthologie nun ihr Gehör geschenkt werden:

Grüß Gott, hi, ich bin's, die Frau, nämlich diese Person mit dem Loch, in das man Sachen reinstecken kann, wenn der Mann will, und über deren Integrität man öffentlich beraten kann (Schlampe, ja / nein), während man sich zu ihr herunterbeugt, ihre Schamlippen auseinanderzieht (ich schäme mich, schon immer) und gleichzeitig betont, hier gebe es kein Machtgefälle. Denn diese Frau da unten soll endlich damit aufhören, sich zum Opfer zu machen. (S.11 aus: Antonia Baum Setzen Sie sich)

Die erste Erzählung mit dem Titel „Setzen Sie sich“ von Antonia Baum gibt die Richtung des gesamten Erzählbandes vor. Eine Frau möchte imaginäres Publikum in ihrem Kopf, und damit auch uns Leser, über ihre Schuld abstimmen lassen. Ihre Schuld, die rührt von einem Vorfall im Taxi, mit einem sexuell übergriffigen Arbeitskollegen. Sie hasst sich für ihre Hemmung, sich nicht zu wehren und hasst ihn für seine Dummheit, nicht erkennen zu können, wie lächerlich und abstoßend es ist, was er gerade mit ihr tut. In den 17 Erzählungen geht es um diese Konflikte: Um die Scham darüber, welche Freiheit sich Mann gegenüber dem Körper der Frau herausnimmt. Und um die Macht und die Leichtigkeit, mit der Mann das tun kann. Die Wut über das Geschehene, in dem Moment oder erst Jahre später, bringt die Protagonistinnen zum Erzählen. Die 17 Autorinnen sind zu einem Teil bekannte Schriftstellerinnen wie Anna-Katharina Hahn und Nora Gomringer, aber gut die Hälfte der Erzählungen ist von Frauen, die vor allem auch journalistisch tätig sind. Dazu gehört zum Beispiel Margarete Stokowski, die für den Spiegel Kolumnen schreibt, oder Anna Prizkau von der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Die Debatten aus dem Feuilleton um das Miteinander von Mann und Frau nach *Me too* haben Eingang gefunden in die Literatur.

Nicht nur die Protagonistinnen erzählen aus unterschiedlichsten Lebenswelten, auch die literarische Form der Erzählungen variiert. In Anke Stellings Erzählung „Raus“ ist man als Leserin Teil des Freundeskreises der Protagonistin, die sich in ihrer Ehe immer mehr den Ansichten ihres Mannes beugt. Bei Anna Prizkaus Erzählung „Boss“ erzählt die Tochter einer Immigrantin im Rückblick von dem Unglück ihrer Mutter. Dieses Unglück wird genährt von ihrem Heimweh und einer Affäre mit dem Boss. Nora Gomringer hingegen arbeitet mit Monologen. In denen wird von Tinderkomplimenten erzählt, von sexuellen Übergriffen im Schwimmbad und von einer Frau, die alleine an der Bar sitzt und vom Barkeeper mit einem „Wollen wir vögeln“-Lächeln angemacht wird:

Ich erkläre mit meinem Lächeln: „Lass es. Ich bin eine hart arbeitende Frau. Ich lese hier mein Buch. Bin vielleicht eine Bitch, das kann sein. Das nehm ich in Kauf. Aber eine Bitch, nur weil ich nicht gleich auf dich reagiere wie eine Mutter auf eins schreiendes Kind, das find ich schwach.“ Der Barkeeper ist nice. Ich gehe jetzt und überlege, wie ich das mache...ihm signalisieren, dass ich es nett fände, würde er nachher klopfen bei mir. So eine ist sie. eine herrliche Frau. S. 144.

Herrliche Frauen sind alle 17 Protagonistinnen. Was deutlich werden soll: Die Frauen sind nicht das schwache Geschlecht. Auch wenn sie in unangenehme Situationen gedrängt werden, zeigen sie Stärke, indem sie davon erzählen, also ihre Stimme erheben. Und Opfer sind sie auch nicht, denn auch die Frauen sind durchaus in der Lage, Dinge einzufordern. Wie zum Beispiel Beate in Juliane Lieberts Erzählung „Montagsbuddha oder Beate Beate Beate“. Beate möchte unbedingt mit ihrem Chef Uwe schlafen und holt sich von einem schwulen Bauchtänzer Tipps, wie sie dabei am besten vorgeht. Dass ihre Idee gründlich schiefgeht, ist nicht schlimm, die Hauptsache ist, sie hat sich getraut. Die Erzählerin fasst am Ende zusammen: Männer sind schwach, die Zeit aller Uwes ist vorbei. (S. 109.)

Beim Lesen kommt das Gefühl auf, in den Erzählungen auf Freundinnen, Nachbarinnen oder Kolleginnen zu treffen. Die Herausgeberin Lina Muzur schreibt in ihrem Vorwort, die Geschichten seien Literatur, doch könne man sich als Leserin in den Protagonistinnen der Erzählungen wiedererkennen. Die Themen, über die

theoretisch in Zeitungen oder Universitäten verhandelt wurde, werden in literarischer Form wie eine Folie auf das Leben gelegt. Geschichten sind so ein Weg zur Empathie. Nur in der Literatur ist es möglich, aus einer sicheren Distanz heraus mitzufühlen, wie es ist, in erniedrigende Situationen zu geraten und Angst zu haben, nur weil man als Frau einem körperlich überlegenen Mann gegenübersteht. Genauso spürt man als Leserin die Wut über diese Ungerechtigkeit. In den USA gibt es mittlerweile Universitäten, die auf Bücher die Warnung kleben, ihre Lektüre könne Erinnerungen an zum Beispiel Missbrauchserfahrungen wecken. Gute Literatur kommt oft näher an die Wirklichkeit ran als das Leben. Dass die 17 Erzählungen in „Sagte Sie“ das schaffen, liegt daran, dass sie durchweg gut geschrieben sind. Die Mischung aus Autorinnen mit literarischem und mit journalistischem Hintergrund schafft abwechslungsreiche Erzählweisen. Und obwohl die Geschichten alle um das Konfliktfeld zwischen Mann und Frau kreisen, werden sie nicht eintönig.

Ist das ein Erzählband für Frauen? Das mit Ja zu beantworten, wäre zu einfach. Denn man wünscht dem Band viele Leser: Söhne, Brüder, Ehemänner und Kollegen und Freunde sind Teil der Debatte, in der das Zusammenleben von Mann und Frau neu verhandelt wird. Und die Literatur ist der Ort, von dem aus Abstand und Empathie gleichzeitig erfahrbar sind. Es geht vor allem darum, zu begreifen, dass es die Männer in Zukunft nicht schwerer haben sollen, sondern dass es für alle leichter werden soll. In Kristine Bilkaus Erzählung „Die kurze Zeit der magischen Logik“ heißt es, manche Väter glauben, ihre Jungs seien die neuen Verlierer und diese Jungs, die glauben es später dann vielleicht auch. (S.188) Und damit das keiner glauben muss, ist es gut, wenn Erzählbände wie dieser die Augen öffnen können.